

Groß-
druck

Wie das Küken zum Helm kam

Tierisch gute Geschichten
zum Lesen und Vorlesen



Martina Hegemann

EV reinhardt

EV reinhardt

Martina Hegemann

*Wie das Küken zum
Helm kam*

Tierisch gute Geschichten zum
Lesen und Vorlesen

Großdruck

Ernst Reinhardt Verlag München

Martina Hegemann, Rosendahl-Darfeld bei Münster, Journalistin, schreibt Geschichten, die aus Begebenheiten und Situationen des Alltags entstehen. Im Reinhardt Verlag außerdem von Martina Hegemann erschienen: „Das Leben ist eine Achterbahnfahrt“ (ISBN 978-3-497-02852-8; 2019).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-02936-5 (Print)

ISBN 978-3-497-61322-9 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61323-6 (EPUB)

© 2020 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in EU

Covermotiv: © istock.com/mathompl; istock.com/koya79
istock.com/eranicle

Satz: FELSBERG Satz & Layout, Göttingen

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Alles was glänzt und blinkt	7
Auf die Ohren kam es an.	12
Der Spitz passt auf	16
Ein Moment der Stille	20
Eine für euch, eine für uns	24
Gemeinsame Medizin	28
Gemüserettung	31
Glückskatze	36
Himmlisches Brot	40
Hügellandschaft	43
Kleine Lichter.	47
Man darf nicht alles einfach glauben . . .	50
Mäusejagd.	57
Meisenhirn	60
Mit Oma im Garten	63
Möwen mögen Margarine	66
Nichts geht über Kuchenkrümel	70
Pflaumenkuchen mit Wurst	75
Reichlich Liebesperlen	79
Schutz für kleine Köpfe	82
Von Stuhllehne zu Stuhllehne	85
Wenn das kein Beweis ist	87
Wer stört?	91

Wiedersehen in der Dämmerung	94
Zum Anbeißen schön	99
Zwei, die sich verstehen	101

Alles was glänzt und blinkt

Alfons war ein Bauernsohn. Da er aber nicht der älteste der Kinder war, erbte sein großer Bruder den Hof. Deshalb musste Alfons sich einen anderen Beruf suchen. Lange brauchte er nicht für seine Wahl. Die nächstgelegene Molkerei suchte damals einen Lehrling und die Arbeit nahe an der Landwirtschaft gefiel ihm. Sogar seinen Meister hat er gemacht. Der Beruf ernährte ihn sein Leben lang, aber auf eines konnte er nie verzichten: einen Garten. Es steckte wohl in ihm drin, mit den eigenen Händen in der Erde zu wühlen und Obst und Gemüse anzubauen, wenn auch nur für den Eigenbedarf. Das schmeckte ihm einfach besser.

Besonders gern mochte er frische Erbsen direkt vom Strauch und aus der Schale. Ende Februar wurde er immer unruhig. Nach den kalten und gärtnerisch langweiligen Wintermonaten drängte es ihn nach draußen. Als erstes kamen die Erbsen in den Boden, die vertrugen das dann doch noch kühle Wetter gut. Auch dieses Jahr kramte er wieder rechtzeitig die Metallstäbe, an

denen Maschendraht hing, hervor und legte sie schon mal bereit. Die wurden in ein paar Wochen gebraucht, damit die Ranken sich daran hochziehen konnten. Dann kaufte er Saatgut und bestimmte den Standort. Nachdem er die Erde mit seinem selbstgemachten Kompost aufgelockert und aufgewertet hatte, zog er ein paar Reihen und legte die Erbsen hinein, bedeckte sie mit Erde und breitete darüber eine dünne Folie aus. Die sollte die Vögel abhalten, denn die mochten das Saatgut auch gern. Mit dünnen Metallsteckern, den Heringen von seiner alten Zeltausrüstung, steckte er die Folie fest, damit sie nicht vom Wind fortgeweht werden konnte. Alfons war zufrieden.

Jeden Morgen schaute Alfons nach, wie sich das Beet entwickelte und überlegte bei dem Rundgang durch den Garten, was er denn dieses Jahr noch so anbauen wollte. Auch ein paar Blumen für seine Frau durften nicht fehlen. „Was ist denn das“, entfuhr es ihm leise, als er an das Beet mit den Erbsen kam. Die Folie war zerissen, die Metallstecker waren weg und seine Erbsenreihen lagen offen vor ihm. „Na, so was“, meinte er und brachte es mit neuen Steckern in Ordnung. Gut, dass er noch genug davon aufgehoben hatte. Alles wieder in Ordnung, dachte er zufrieden.

Dabei blieb es aber nicht. Jeden Morgen bot

sich Alfons das gleiche Bild. Allmählich gingen ihm die Metallstecker aus. Langsam wurde er auch ärgerlich, zumal so merkwürdige Spuren in der Erde waren, besonders deutlich an den Stellen, wo die Stecker waren. „Wer will mich denn da ärgern?“, fragte er sich. „Ich werde mich mal auf die Lauer legen.“

Und das tat Alfons am frühen Abend. Ganz ruhig saß er in den letzten Sonnenstrahlen dick verummt und mit Blick auf sein Beet auf einer Bank. Und tatsächlich: Nach einer Weile kam sie, eine Elster. Die Stecker glänzten in den letzten Sonnenstrahlen des Abends. Dorthin steuerte sie im Flug und landete genau vor einem Stecker. Dann schaute sie mit schrägen Kopf in seine Richtung, dachte wohl er sei keine Gefahr, da er ja ganz ruhig dort saß, und machte sich ans Werk. Nach ein paar Sekunden hatte sie den Stecker aus dem Boden geholt, hielt ihn mit dem Schnabel fest und flog auf einen Baum an der Gartengrenze. „Aha“, dachte Alfons, „na, dir diebischen Elster werde ich das Handwerk legen und die Stecker hole ich mir auch wieder. Das mache ich aber erst morgen Vormittag, jetzt ist mir doch etwas kalt geworden.“

Mit einer Leiter unter dem Arm steuerte Alfons am nächsten Morgen auf den Baum zu. Dort war die Elster verschwunden, dort musste ihr Nest sein. Vorsichtig stieg er die Leiter hoch. In

einer Astgabel fand er das Nest, voll mit seinen Steckern und noch anderen kleinen Metallteilen. „Unglaublich“, grinste er, „die kann wohl alles brauchen, Hauptsache es glänzt und blinkt.“ Alfons nahm seine Stecker und stieg wieder von der Leiter. Soweit war alles geklärt, nur wie schützte er denn nun seine Erbsen? Die kleinen Stecker reichten ja nicht. Da fielen ihm die großen langen sogenannten Sandheringe ein. Die hatten sie beim Zelten immer dann gebraucht, wenn sie auf feinem sandigem Boden ihr Zelt aufbauen mussten, an der Nordsee zu Beispiel. Die waren fast einen Meter lang und glänzten auch nicht so. Damit würde es gehen und die Elster hätte keine Chance mehr. Gedacht, getan, Alfons rammte mit einem Gummihammer die langen Sandheringe an den Ecken der Folie in den Boden. „So, du diebischer Vogel“, sprach er Richtung Baum, „die kriegst du nicht aus dem Boden, da könnte ich wetten.“

Natürlich ging Alfons auch weiter jeden Morgen durch den Garten. Jetzt mit einem Lächeln, denn er konnte am Anfang noch an den Spuren erkennen, dass die Elster es noch versucht hatte. Aber wie erwartet, saßen die großen Sandheringe fest. Keine Gefahr mehr für seine Erbsen. Alfons freute sich jetzt schon auf die frisch ausgepalten grünen Kugeln. Die Pflanzen durchbrachen bereits die obere Erdschicht. Das erkannte er an